

Dr. Chlumetzky ab. auf die Bitte der Oberberger einzusehen. Er verwies darauf, daß die von den Oberbergern gewünschte Streckenführung einen Mehraufwand von 28.000 Gulden erfordere, der die ohnehin schon bestehende Schwierigkeit, den Gesetzentwurf durchzubringen, noch vergrößern würde. Damit konnte Oberberg die dritte Hoffnung, in den Genuß eines Eisenbahnanschlusses zu kommen, begraben. Die Strecke Scharding — Ried — Attnang erlebte den ersten offiziellen Zugverkehr am 23. Oktober 1877.

Die Innviertler Eisenbahnkonfusion zu Jahrhundertbeginn

1899 legte die „Vereinigte Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft in Wien“ dem k. k. Eisenbahn-Ministerium ein Projekt für eine normalspurige Lokalbahn von Mauerkirchen (Linie Steindorf — Braunau am Inn) zur Station Antiesenhofen (Linie Ried — Scharding) vor. Es wurde geprüft, für geeignet befunden (26. Juni 1899) und zur Einsichtnahme bei der Bezirkshauptmannschaft Ried im Innkreis aufgelegt. Nach durchgeführter Trassenrevision am 29. Juli 1899 stimmte auch das k. k. Reichskriegsministerium am 23. August 1899 dem Plane zu, vorausgesetzt, daß durch die Lokalbahn die „militärische Leistungsfähigkeit“ der Stationen Mauerkirchen, Obernberg-Altheim und Antiesenhofen der k. k. Staatsbahnen nicht beeinträchtigt würde. In den Weisungen bezüglich der Ausarbeitung der Detailpläne wurde in dem Schreiben des k. k. Eisenbahnministeriums vom 11. November 1899 die Eisenbahngesellschaft u. a. aufgefordert, „die Station Obernberg auf dem Höhenrücken vor dem Ort Obernberg nächst der Reichsstraße bei der daselbst bestehenden Rennbahn anzulegen“. Das Projektschleifein und damit die vierte Hoffnung der Oberberger.

Ein nächster Plan lief an. Auf Grund der am 16. Mai 1900 stattgefundenen Trassenrevision und Stationskommission wurde er mit 7. Oktober 1900 „a's Grundlage für die eventuelle weitere Verfolgung des gegenständlichen Bahnprojektes“ vom k. k. Eisenbahnministerium genehmigt. Er stammte von Ferdinand Spiegel in Wien und sah eine elektrisch betriebene Kleinbahn (Spurweite 1 m) für Personen- und Frachtenverkehr mit vorwiegender Straßenbenützung von Antiesenhofen über Obernberg und Altheim nach Mauerkirchen vor. Die Schwierigkeiten, die die Straßenmitbenützung, die Kreuzung der Staatsbahn u. ä. mit sich brachten, ließen die Durchführung dieses Projektes von vornherein scheitern.

Neues Projekt: Mattighofen — Maria-Schmoln — Aspach — Gurten — Obernberg — Antiesenhofen

1905 tauchte ein neues Vorhaben auf: der Bau einer Bahnlinie von Mattighofen über Maria-Schmoln, Höhnhart, Aspach, Mettmach, Kirchheim, Gurten, St. Georgen bei Obernberg, Mörschwang, Obernberg nach Antiesenhofen. Auch damit erklärte sich der Gemeindeausschuß am 21. August 1905 einverstanden, wollte aber die Linie Obernberg-Altheim einbezogen haben. Kurz vorher (4. Mai 1905) hatte derselbe Ausschuß noch den damaligen Reichsratsabgeordneten und Bürgermeister von Ried, Hans Winter, ersucht, darauf hinzuwirken, „daß endlich

Obernberg eine Bahnverbindung von Antiesenhofen nach Mauerkirchen erhält“. Wenn man nun das „Herzens-Projekt“ der Rieder Stadtväter, nämlich eine Strecke Ried — Schneegattern zu schaffen, noch dazu anführt, wird die Innviertler Eisenbahnkonfusion der damaligen Zeit deutlich sichtbar. Sie war es schließlich im Grund genommen auch, die keinen der Pläne zur Durchführung kommen ließ.

Ried — Schneegattern oder Mattighofen — Antiesenhofen

Am 8. 1. 1907 begann eine neue Trassenrevision in Verbindung mit einer Stationskommission bezüglich der Lokalbahn Mattighofen — Antiesenhofen, für deren Bau der Ausschuß der Marktgemeinde Obernberg sich schon am 13. Juni 1906 bereit erklärt hatte, Stammaktien im Betrage von 200.000 Kronen zu übernehmen. In der Sitzung des ö. Landtages vom 20. März 1907 lagen zwei Petitionen vor, die beide für das Innviertel die Unterstützung für Eisenbahnbauten verlangten. Die Abgeordneten, unter denen sich jetzt auch der Rieder Bürgermeister befand, hatten sich hinsichtlich der Bahnprojekte entweder für Ried — Schneegattern oder für Mattighofen — Antiesenhofen zu entscheiden. Trotz der Einwände des Abgeordneten Winter gewährte der Landtag zum Bau des Bahnprojektes Mattighofen — Antiesenhofen eine Subvention von 300.000 Kronen in Stammaktien, während der Rieder Antrag dem Landesausschuß übermittelt wurde, „um diese Verkehrsangelegenheit

weiter im Auge zu behalten und im Falle einer weiteren günstigen Entwicklung dieses Projektes dem Landtage wieder in Vorlage zu bringen“. („Stenographischer Bericht der ö. Landtagsverhandlungen, X. Wahlperiode, IV. Session“)

Gleichzeitig bemühte sich selbstverständlich auch das „Eisenbahn-Committee Mauerkirchen“ seinen Plan (Mauerkirchen — Antiesenhofen) der Ausführung näherzubringen. Da aber nach dem Stand der Dinge das Projekt Mattighofen — Antiesenhofen mehr Aussicht auf Erfolg versprach, hielt sich Obernberg von nun an nur mehr an dieses Letzten Endes kam aber auch hierbei nichts heraus, nur ein sehr undelikatier Streit der beteiligten Gemeinden über die Zahlung der Trassierungskosten, der sich bis in das Jahr 1910 hinzog. Die Erklärung des Oberberger Bürgermeisters vom 29. Jänner 1912, daß sich die Gemeinde auf weitere Kosten, die aus diesem Projekt entspringen könnten, nicht mehr einließe, setzte den Schlüsselpunkt unter das Bahnbauprogramm Mattighofen — Antiesenhofen, von Obernberg aus gesehen.

Am 22. April 1922 gab es noch einmal eine Wahl in den vorbereitenden Ausschuß zur Errichtung einer elektrischen Bahn von Antiesenhofen nach Obernberg-Altheim und im Jahre 1946 versuchte die Marktgemeinde zum letzten Male, einen Bahnanschluß zu erhalten. Damit endet die Geschichte von Obernbergs Kampf um eine Eisenbahn, der reich war an „Haltestellen“, aber keine Bahnstation Obernberg am Inn erwirken konnte.

Alois Leeb, Grödig bei Salzburg:

Vor 120 Jahren wurde Joh. Bapt. Weidenholzer geboren

Ein vergessener Heimatforscher und Schriftsteller

Sein jeweiliges Pfarrhaus war stets Mittelpunkt und Stätte heimatlicher Forschung und Kultur. Als Pfarrer verband er häufig mit der Seelsorge auch Sorgen um die geistigen Belange der Zeit. Weltaufgeschlossen wirkte er oft weit über seine Pfarrgemeinde und seine Zeit hinaus. Neben der Dankbarkeit ist es wohl auch das fruchtbare Interesse, das uns bewegt, seine Persönlichkeit der Vergessenheit zu entreißen. reisen.

Vor 120 Jahren, am 28. 5. 1844, wurde Johann Baptist Weidenholzer in Obernberg, Pfarre Kallham, geboren. Sein Vater war Dorfrichter in Kimpling und Besitzer des Antlangenhofes, der heute mit dem Schneidbauerntgut vereinigt ist. Am Freinberg bei den Jesuiten wurde er als junger Mensch geistig geformt und für das Theologiestudium an der theologischen Hauslehranstalt in Linz vorbereitet.

Am 31. Juli 1870 wurde er zum Priester geweiht und 10 Tage später feierte er in seiner Heimatkirche in Kallham seine Primiz. Die Stationen seiner seelsorglichen Tätigkeit als Kooperator waren: St. Ulrich bei Steyr 1871—1873, dann wirkte er ein Jahr in Hochburg, von 1874—1876 finden wir ihn in Mondsee. Darauf wird er Provisor in Zell am Moos, von 1876—1878 wirkt er in Utzenaich und bis 1881 in St. Agatha. Seine geistlichen Wanderjahre enden in diesem Jahr, er wird Pfarrer in Rechberg. 1889 übernimmt er die Pfarre Mörschwang und von 1893 bis 1907 ist er Pfarrer in Wendling. 1907 beginnt das

letzte Jahrzehnt seines Lebens. Er verbringt es als Pfarrer in Ruhe und Frühmesseleser in Sigharting. Am 30. 7. 1917 ist er dort gestorben.

Ein kleiner Ueberblick über die reiche Tätigkeit Pfarrer Weidenholzers läßt uns seine Arbeitskraft und seine Persönlichkeit ahnen. Große Neigung zeigte er zur Naturwissenschaft, irgendwie Erbe der Aufklärung, das aber in Priester- und Lehrerkreisen der damaligen Zeit gute Früchte trug, weil rechtes Maß jede Uebertreibung ausschloß. Als Botaniker war Weidenholzer aktives Mitglied der „Zoologisch-Botanischen Gesellschaft“ in Wien. Dem Stift Wilhering, dem er Zeit seines Lebens eng verbunden war, widmete er die gesamte Frucht seiner Sammlertätigkeit als Botaniker.

Bedeutend war Weidenholzer als Heimatforscher. Der „Schärdinger Heimatbund“ wählte ihn in Anbetracht seiner Verdienste in den Vorstand. Viele Artikel schrieb Weidenholzer für die Zeitschrift „Heimat“ und für die „Rieder Heimatkunde“, verschiedene Zeitungen brachten seine Aufsätze. Nach seinem Tode haben Oberlehrer Berger und Dr. Franz Berger seine Manuskripte heimatkundlicher Art ausgewertet und veröffentlicht, so seine Arbeit „Wastlgut am Pauzenberger“ oder „Lückenlose Besitzerreihe in Baumgarten“. „Matthias Altmann, ein vergessener ö. Dichter“, erschienen 1915 in der „Rieder Heimatkunde“, war eine seiner verdienst-

vollsten schriftstellerischen Arbeiten. Für die Gemeinde Mörschwang schrieb er das „Pfarrbuch von Mörschwang“, für die Gemeinde Wendling „Das goldene Buch“, für den Schulsprengel Kimpling verfaßte er „Matrikenauszüge“ und für die Gemeinde Sigharting „Die Heimatmappe von Sigharting“.

In mühevoller Arbeit wies er aus den Matriken alle Häuser der betreffenden Pfarrgemeinde und deren Besitzer und Familienmitglieder mit allen einschlägigen Daten bis etwa 1600 nach. Als Einleitung fügte er den erwähnten Arbeiten eine Einführung in die Geschichte des



Johann Baptist Weidenholzer im zirka 40. Lebensjahr. Zeichnung von Lehrer Ritzberger, gestorben 1916.

Ortes bei. Er bemühte sich auch um die Erforschung der Ortsnamen.

Weidenholzer war auch an der Frühgeschichte Oesterreichs sehr interessiert, so befaßte er sich auch mit dem Verlauf der Römerstraße im westlichen Oberösterreich und seine Forschungsergebnisse faßte er in der Arbeit „Trace der Römerstraße bei Sankt Agatha“ zusammen. Sie wurde in den „Mitteilungen der Cent. Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler“ 1880 veröffentlicht.

Weidenholzer bemühte sich aber nicht nur als Naturwissenschaftler und

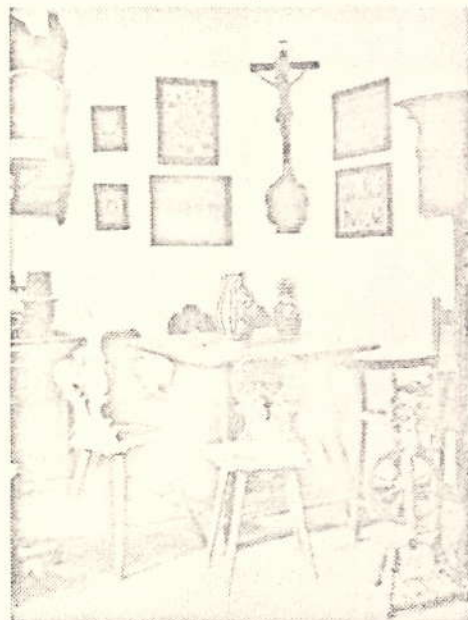
als Heimat- und Familienforscher, er war auch ein echter Heimat-schriftsteller. Seine Erzählungen wurden damals weit verbreitet durch den Preßvereins- und Volksvereinskalender, aber auch durch das „Linzer Volksblatt“ und die „Innviertler Zeitung“. Die Menschen seiner Erzählungen sah er dem Leben ab. Unkompliziert, begabt und belastet mit all dem, was die Leute der kleinen Welt beglückt und bedrückt, schilderte er in seinen Erzählungen. Gern träumte er sich in die Geschichte und Sage ein. Franzosen- und Glaubenskriege waren seine Lieblingsthemen. Meist gab er seinen Erzählungen den Namen einer Blume als Titel. So schilderte er z. B. in seiner Erzählung „Passionsblume“ zu Herzen gehender Weise das Schicksal der Bevölkerung von Rechberg und das Los des Pfarrers während der französischen Besatzung. In der Erzählung „Vergißmeinnicht“ oder „Fränzlein der Geiger“ aber behandelte er die eigene Familiengeschichte und das Wirken des damaligen volkstümlichen Bischofs Gaisruck, Pfarrer in Kallham, während der Franzosenkriege.

Ueber 40 solcher Arbeiten liegen aus seiner Feder vor. Viele wertvolle Manuskripte gingen nach seinem Ableben verloren. Schön wäre es, wenn ein mutiger Verleger es wagen würde, sein Lebensbild abzurunden. Sein unermüdlicher Arbeitseifer wäre es wert, sich seiner stets zu erinnern. Dies wäre vor allem die Aufgabe jener Gemeinden, in denen Weidenholzer einmal wirkte und für die er schrieb. Es wäre nicht zu viel verlangt, wenn z. B. die Gemeinde Sigharting sein Grab erneuern würde oder seine Heimatgemeinde Kallham oder die anderen Pfarrgemeinden, in denen Pfarrer Weidenholzer wirkte, Erinnerungstafeln für diesen heimatverbundenen Mann stiften würden.

An heimatkundlichen Arbeiten von Johann Baptist Weidenholzer stellte ich bisher fest:

„Heimatmappe von Sigharting“. Im Nachlasse von Pfarrer Kienbauer? „Pfarrbuch von Mörschwang“, im Pfarrarchiv von Mörschwang; „Das goldene Buch von Wendling“, im Pfarrarchiv von Wendling; „Matrikenauszüge“ für den Schulsprengel Kimpling, Pfarre Kallham. Von Oberlehrer Theodor Berger übernommen und in das Pfarrarchiv Kallham gegeben. „Lückenlose Besitzerreihe der beiden Güter in Baumgarten, Pfarre Kallham, OÖe. von den Anfängen bis zur Gegenwart“ Manuskript ausgewertet von Theod. Berger in „Das ledige, freie, rittermäßige Aigen“ in Baumgarten; Schär-
 *

Das Rieder Heimathaus



Die Sammlungen altbäuerlichen Hausrates, von denen hier ein Ausschnitt zu sehen ist, gewinnen immer mehr an Wert, je weiter die Modernisierung unserer Hölte fortschreitet.

*Ich trete gern in dein Gewölbe,
wenn über meiner Stadt der Himmel glüht,
und atme dankbar deine Stille,
die in den weiten, hellen Bögen blüht.
In deinen Nischen weiß ich Freunde stehn,
die mich mit ernen, alten Augen sehn.*

*Geheimes Leben adelt die Gestalten
und der Gebärde kluges Wort. —
Der Geist, der aus dem Stoffe sie befreite,
wirkt heute noch in ihnen fort.
Die Meister sind nur selten zu beschwören,
nur das Geschlecht ist sicher, dem sie
angehören.*

*In weiten Stuben drängen sich Geräte,
verschieden Brauchgut, Trachten, Wiege,
Pflug,
bemalte Kästen, reichgeschnitzte Truhen —
gesegnet sei der Fleiß, der sie zusammen-
trug. —*

*Und über allen Dingen, die hier wohnen,
verweht der Zauber ferner Generationen.*

*Ich trete gern in dein Gewölbe ein,
daß sich das Herz an große Zeichen bindet,
wenn ihm die Gegerwart das Maß entwindet.*

MADER JOSEF



**Das Elternhaus Pfar-
rer Weidenholzers,
das Antlangergut in
Oberfurth 1, Pfarre
Kallham, das vor un-
gefähr einem Jahr-
zehnt abgetragen
wurde.**

ger Heimatkunde „Heimat“ 1910, S. 163—174, „Wastgut am Pauzenberg“. Manuskript ausgewertet von Franz Berger. Rieder Heimatkunde, 3. Heft, 1911, S. 40—42, oder andere Ausgabe, S. 65. „Die Hausnamen von Wendling“ Manuskript „Das Goldene Buch“, Auszug davon von Th. Berger i. d. Rieder Heimatkunde 1911, 3. Heft, S. 100—108, oder 64—68. „Trace der Römerstraße bei St. Agatha“ Mitt d. Cent. Comm. 1880, S. 82—134. „Matthias Altmann ein vergessener oö. Dichter“ Rieder Heimatkunde 1909, S. 114—121. „Kimpling, Begräbnis- und Friedhofsrecht seit 1763“, „Zur Geschichte der Bestattung des Gebietes um Kimpling“. Manuskript ausgewertet v. Theod. Berger. Rieder Heimatkunde 1909, Heft 2, S. 82—85. Schär-
 dinger Heimatkunde 1910 S. 13—17 „Erlach“ Schär-
 dinger Heimatkunde 1910, Folge 9, S. 138. Von Th. Berger Auszug aus der Erzählung „Fränzlein der Geiger“.